



Leiterin Anja Schneider in einem der Gästezimmer des Hospizes.

Foto: Ilka Hillger

Willkommen und umsorgt

Sachsen-Anhalts erster Hospizneubau in Dessau nimmt seit Mitte Dezember Gäste auf

Wer zu uns kommt, ist ein Gast«, sagt Anja Schneider. Jedes ihrer Worte unterstreicht das Gefühl, willkommen und umsorgt zu sein. »An diese Leiste kann man persönliche Bilder hängen. Mit dem Stuhl rollt man bis auf die Terrasse«, sagt die junge Frau und eilt weiter in ein Badezimmer, wo sie stolz apfelsinenfarbene Fliesen und ein überaus funktionales Waschbecken präsentiert.

Schneiders Freude hat gute Gründe: Sie leitet das am 14. Dezember eingeweihte Anhalt-Hospiz gleich neben dem Diakonissenkrankenhaus in Dessau. Acht Monate hat es gedauert, bis dieser erste Hospizneubau in Sachsen-Anhalt fertig wurde. Eine überaus schnelle Bauzeit für den knapp eine Million Euro teuren Bau, den die ARD-Fernsehlotterie mit 320 000 Euro unterstützte. Die Leopolddankstiftung gab das Hospiz in Auftrag, betrieben wird es fortan von der Anhaltischen Hospizgesellschaft.

Hospizleiterin Anja Schneider und ihre zehn Mitarbeiter können in der Einrichtung künftig acht unheilbar Kranke betreuen, die zumeist aus

Krankenhäusern oder aus dem eigenen häuslichen Umfeld in das Hospiz kommen. Das Haus ist ein überaus funktionaler flacher Bau, den die Dessauer Architektin Anne Sommer entwarf. Sie ging bei ihrer Arbeit stark auf die Wünsche der Betreiber ein: Lichtdurchflutete Zimmer, alle mit Terrassenzugang, gruppieren sich um einen in der Mitte des Baus gelegen Versorgungstrakt. »Es ist der Vorteil eines Neubaus, dass man die Erfahrungen

Ein Förderkreis hilft

aus der pflegerischen und organisatorischen Sicht einfließen lassen kann«, sagt Anja Schneider, die bereits in Hospizen in Hamburg und Halle arbeitete.

Aus dieser Zeit weiß Schwester Anja Schneider auch um das wichtige Zusammenspiel von Hospizmitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern. Zur Einweihung des Neubaus wurde deshalb ein Kooperationsvertrag mit dem ambulanten Hospizdienst unterzeichnet. »Hospizarbeit kann nicht solitär funktionieren«, erklärt die Leiterin.

Andreas Polzin, Geschäftsführer der Hospizgesellschaft, hebt bei der Eröffnung deshalb auch das eng verzahnte Netz diakonischer Einrichtungen hervor, die das neue Hospiz mittragen. »Es gibt viele Möglichkeiten, das Hospiz zu unterstützen«, so Polzin. Diese Hilfe sei zudem notwendig, denn zehn Prozent der Betriebskosten muss die Einrichtung selbst aufbringen, unter anderem durch Spenden. Um diese einzuwerben hat sich bereits ein Förderkreis gegründet; erste Sponsoren wie beispielsweise ein Autohaus, ein Möbelmarkt und eine Bäckerei seien bereits gefunden, so Anja Schneider.

Die Hospizleiterin rechnet bereits in der ersten Woche mit einer Belegung des Hauses von 50 Prozent. »Es wird Zeiten geben, wo wir freie Plätze haben und dann wieder welche, in denen man zwei bis drei Wochen warten muss«, schätzt Schneider ein. Sieben bis 28 Tage halten sich die Frauen und Männer – 95 Prozent sind Tumorkranken – im Hospiz auf. »Diese Zeit wollen wir unseren Gästen so angenehm wie möglich gestalten.«

Ilka Hillger